

Zeitschrift: Minaria Helvetica : Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für historische Bergbauforschung = bulletin de la Société suisse des mines = bollettino della Società svizzera di storia delle miniere

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Historische Bergbauforschung

Band: - (2006)

Heft: 26b

Artikel: Das heutige Schaubergwerk am Silberberg Davos

Autor: Hirzel, Otto

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089841>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das heutige Schaubergwerk am Silberberg Davos

Einleitung

Seit der Gründung des Vereins «Freunde des Bergbaus in Graubünden» im Jahr 1976 ist das Schaubergwerk am Silberberg Davos fortlaufend erweitert und ausgebaut worden. Es ist heute eine einmalige Attraktion für Einheimische und Gäste der Landschaft Davos. Dabei kann es nicht verglichen werden mit andern Schaubergwerken der Schweiz, z.B. dem Schaubergwerk Gonzen bei Sargans. Das Bergwerk Gonzen ist insofern etwas ganz Anderes, als es viel grösser ist, und bis in die Neuzeit mit moderner Technik betrieben wurde, währenddem das Bergwerk am Silberberg Davos seit dem Jahr 1848 stillgelegt ist. Das Bergwerk am Silberberg kann zu Fuss erreicht werden, entweder auf dem ehemaligen Erzweg vom Schmelzboden bei der RhB – Station Monstein aus, oder vom Dorf Monstein aus über die Waldstrasse. In beiden Fällen beträgt die reine Marschzeit eine knappe Stunde.

Vorbemerkung

Alle im Folgenden kurz beschriebenen Schauobjekte sind im Beitrag «Das Bergwerk am Silberberg Davos» in diesem Heft z.T. ausführlich dargestellt.

Schauobjekte unter Tage

Alle Schauobjekte unter Tage, d. h. Stollen und Schächte, sind nur mit Führer zu besichtigen.

1. Der Dalvazzerschacht (= die alte Grube Maximilian)

Der Eingang dazu ist das Mundloch des im 19. Jahrhundert aufgefahrenen Dalvazzerstollens beim Pochplatz neben der Ruine des Knappenhauses. Etwa 10 m hinter dem Mundloch betritt man eine im Jahr 2002 von einer Gruppe WK-Soldaten der Rettungskompanie III/35 unter der Leitung von Walter Good - aktives Mitglied des Bergbauvereins Silberberg Davos, BSD - eingebaute 12 m lange massive Holzbrücke.



Abb. 1: Blick von oben auf die Brücke im Dalvazzerschacht



Ein Blick nach oben lässt das 30 m über der Brücke von der Tagbauspalte her einfallende Tageslicht erkennen. Im Licht eines beweglichen Scheinwerfers erscheint das gewaltige Ausmass des in der 1. Bergbauperiode von Hand, d.h. ohne Sprengung, von oben nach unten ausgehauenen Schachts.

Von den ehemaligen Holzeinbauten sind nur noch spärliche Reste vorhanden, da hier nach dem Ende des Bergbaus das meiste Holz zur weiteren Verwendung entfernt wurde. An den Schachtwänden sind noch mehrere Bühnlöcher erkennbar. Nach unten ist der Schacht von an der Brücke montierten und in ca. 20,

Abb. 2 : Blick von der Brücke nach oben zur Tagbauspalte.



Abb. 3 : Blick von der Brücke in die Tiefe des Schachtes mit Strickleiter

30 und 45 m Tiefe an der Schachtwand montierten Scheinwerfern ausgeleuchtet. Etwa 45 m unterhalb der Brücke sprudelt stetig ein kleiner Wasserfall aus der Schachtwand. Dieser erinnert an die grossen Schwierigkeiten mit der Wasserbewältigung während beider Bergbauperioden.

Etwa 5 m hinter der Brücke ist der 180 m lange Dalvazzerstollen verschüttet. Es ist geplant, den Dalvazzerstollen und damit dessen Firstenbau aufzuwältigen.

2. Der Hilfsstollen St. Michael

Der, vom Mundloch am Beginn des Erzweges zum Schmelzboden gemessen, 320 m lange St. Michaelstollen ist in seiner ganzen Länge bequem begehbar. Nach der Aufwältigung (Öffnung des verschütteten Mundlochs) in den 80-iger Jahren des letzten Jahrhunderts wurde in jahrelanger Fronarbeit in die meisten Strecken sorgfältig ein Bretterboden eingebaut, wobei die noch intakten Holzschienen aus der Bergbauzeit belassen wurden. Der ganze Stollen wurde aus einem sehr dichten, harten Dolomitstein herausgesprengt. Nur an wenigen etwas zerrütteten Stellen war deshalb eine Zimmerung nötig.

Eine von einem Benzinstromaggregat gespeisene Lichterkette (ca. 80 Glühbirnen) leuchtet den Stollen aus. Diese «Festbeleuchtung» vermittelt natürlich ein etwas falsches Bild zu den damaligen Arbeitsbedingungen. Die Bergknappen arbeiteten mit dem kargen Licht einer Oellampe. Etwa 20 m hinter dem Mundloch führt ein 10 m

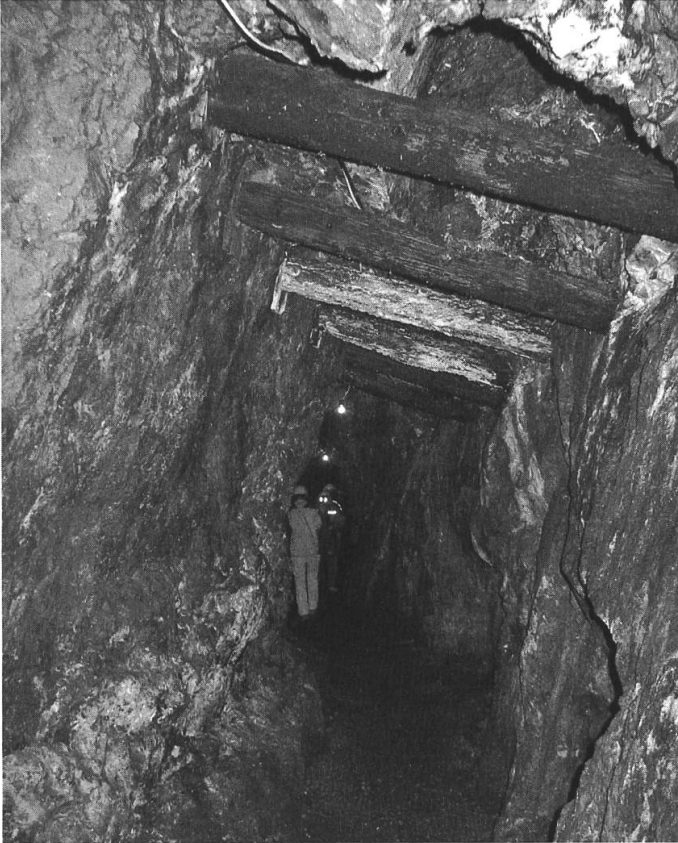


Abb. 4: Zimmerung im Hilfsstollen St. Michael

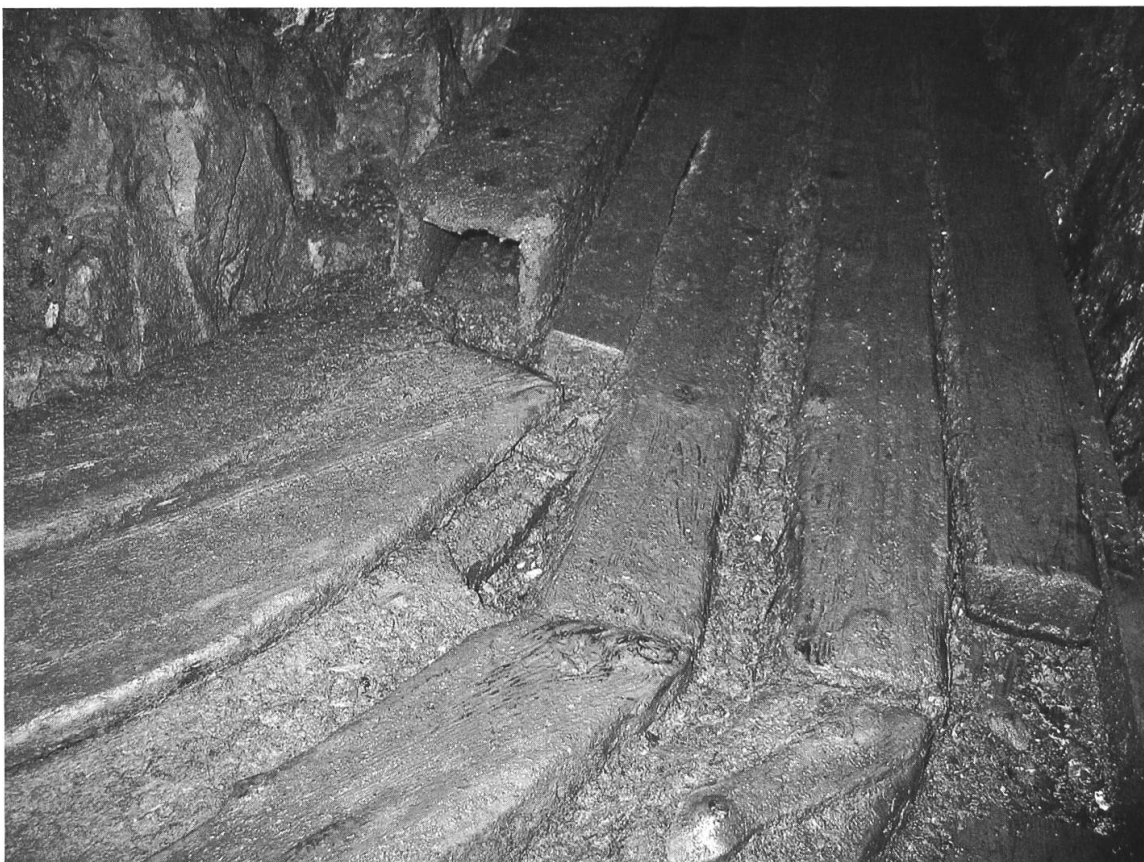


Abb. 5: Lutte mit Geleisekurve zuhinterst im Hilfsstollen St. Michael



Abb. 6 : Blick in den unvollendeten Schacht mit Arbeitsbühne, am Ende des Hilfsstollens St.Michael

langer Querschlag zu einem Schacht, der zum Dalvazzer Firstenbau hinunter führt. Der Schacht enthält gut erhaltene Versatzkästen und Leitern. In der hintersten langen geraden Strecke liegen am Boden unter der rechten Ulme ein paar nicht zusammengefügte Teuchel und ein etwa 20 m langes Stück zusammengefügter Lutten.

Der Hilfsstollen endet mit einem angefangenen, ca. 10 m senkrecht nach oben führenden Schacht, mit dem eine Verbindung zum 60 bis 70 m höher gelegenen Abbaufeld des Neuhoffnungstollens hergestellt werden sollte. Etwa 5 m über der Stollensohle ist eine Arbeitsbühne aus Rundhölzern erhalten geblieben.

3. Der Neuhoffnungs- und St. Lorenzstollen

Der Neuhoffnungstollen mit dem von ihm abzweigenden St. Lorenzstollen wurde etwa 70 Höhenmeter über dem St. Michaelstollen quer zur Streichrichtung des Lagergangs vorgetrieben. Bis zum Jahr 2003 war er nur bis zu einem Versturz etwa 75 m hinter dem Mundloch befahrbar. Die Versturzmasse hatte sich während 150 Jahren durch von der Decke herabbröckelndes, eher feinkörniges Material, bis 5 m über die Stollensohle aufgetürmt und die ehemaligen Holzeinbauten unter sich begraben. Darüber bildete sich dadurch ein hohes Gewölbe. In den Jahren 2003 und 2004 haben Mitglieder des Bergbauvereins Silberberg Davos, BSD, über 100 m³ Versturzmaterial ausgeräumt, damit den Zugang zu den hinteren Bereichen des Stollens aufgewältigt, eine 8 m lange stabile Zimmerung eingebaut und damit den Stollen bis zum Ende für Besucher

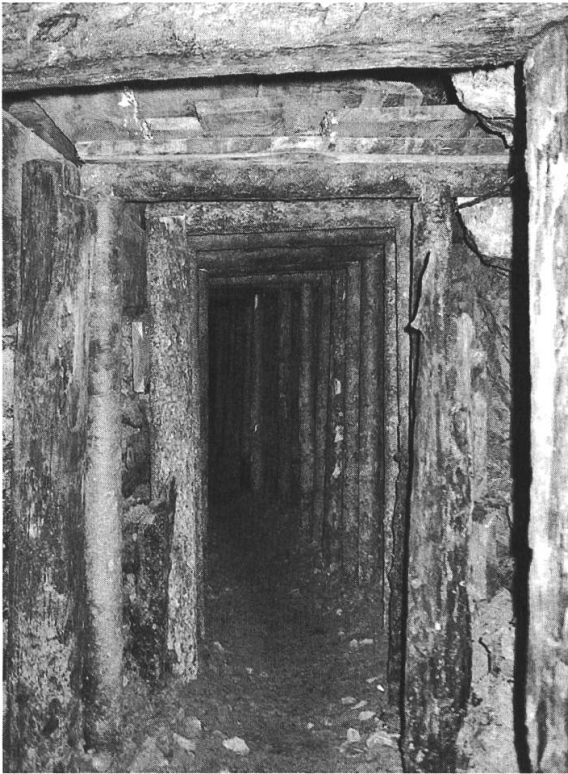
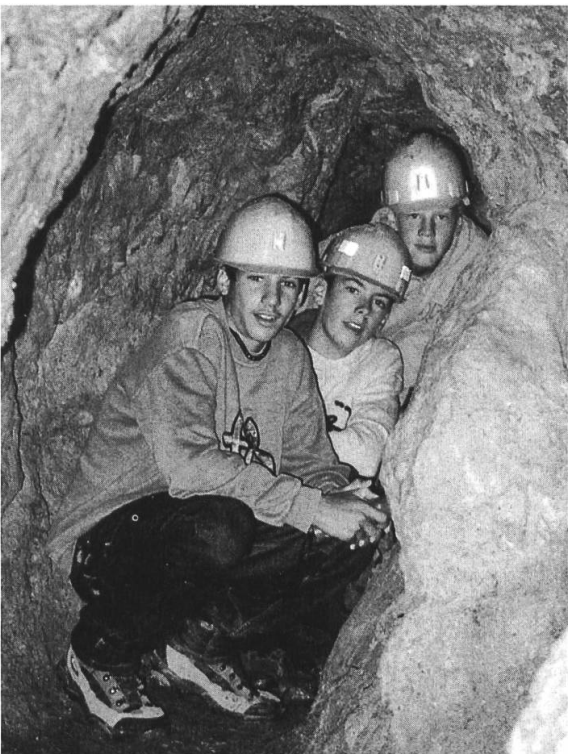


Abb. 7: Neue Zimmerung im Neuhoffnungsstollen



Abb. 8: Alte Zimmerung im Neuhoffnungsstollen

befahrbar gemacht. Bis zum Stollenkreuz, etwa 100 m hinter dem Mundloch, ist eine von einem Benzinaggregat gespeisene elektrische Beleuchtung installiert. (Siehe BK Nr. 104, 1 / 2004 und BK Nr. 106, 1 / 2005)



Vor allem im rechten (südwestlichen) Flügel des Stollenkreuzes sind umfangreiche Zimmerungen noch gut erhalten.

Der 40 m hinter dem Mundloch des Neuhoffnungsstollens nach rechts abzweigende, im Zickzack über etwa 90 m verlaufende, in der 1. Bergbauperiode aufgefahrene St.Lorenzstollen ist v.a. für Kinder attraktiv. Er ist niedrig und eng, und deshalb für Erwachsene etwas mühsam zu befahren. Er ist auch nicht beleuchtet, sodass bei seiner Befahrung mit Handlampe ein echteres «Stollenbefahrungsgefühl» entsteht.

Abb. 9 : Kinder im St. Lorenzstollen

4. Der Tiefenstollen (siehe dazu den Beitrag von Walter Good in diesem Heft)

Dieser Erbstollen aus der 1. Bergbauperiode ist seit dem Herbst 2005 vom Mundloch beim Tälibach am Fuss der Abraumhalde aus der 2. Bergbauperiode her wieder befahrbar. Man wadet teilweise in fast knietiefem Wasser oder Schlamm, und an einigen Stellen müssen kleine Schutthügel auf den Knien überwunden werden. Eine entsprechende Ausrüstung ist daher notwendig: Ueberkleid und Stiefel.

Etwa 60 m hinter dem Mundloch fällt von rechts, d.h. von SW, her ein gut erhaltener, steiler Schrägschacht ein. In diesem ist oben eine intakte, von weitem gesehen, wie neue Treppe erkennbar. Der Zustand dieser Treppe ist noch nicht untersucht worden.

Nach 82 m öffnet sich der Stollen in den Dalvazzerschacht (=Grube Maximilian). Man befindet sich jetzt auf der Höhe des oben erwähnten kleinen Wasserfalls, der von der Brücke über den Schacht, 45 m weiter oben, erkennbar ist.



Abb. 10: Im Tiefenstollen



Abb. 11: Im Tiefenstollen

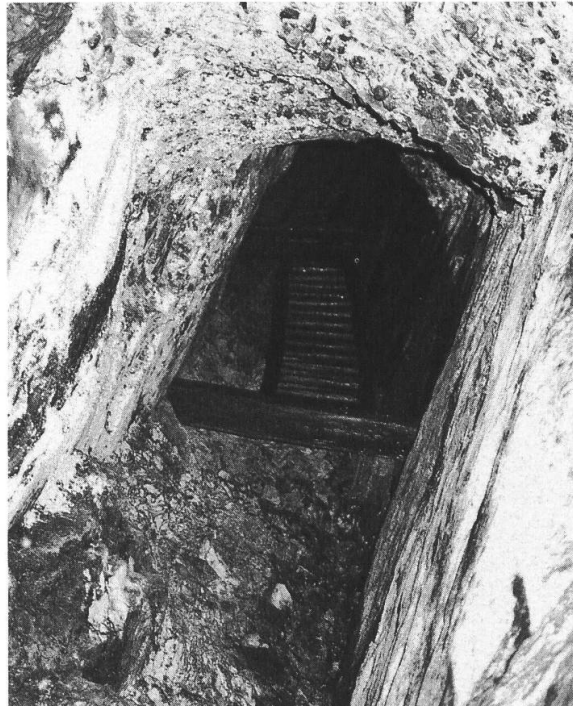


Abb. 12 : Blick in den Schrägschacht im Tiefenstollen.

5. Der Andreasstollen

Der Zugang zum gut erhaltenen Mundloch des als Wasserlösungsstollen von 1813 bis 1824 gebauten Andreasstollens ist etwas beschwerlich. Gutes Schuhwerk und Trittsicherheit sind gefragt. Das Mundloch liegt 72 Höhenmeter unterhalb demjenigen des Tiefenstollens am Tälibach. Die 260 m lange Strecke bis zur Erreichung des Lagergangs kann aufrecht begangen werden. Die 50 cm über der Sohle auf sorgfältig quer in die Ulmen eingefügten Rundholzbalken gelegten Bodenbretter fehlen z.T., sodass man fast knietief im Wasser (Stiefel!) steht und über die Querhölzer steigen muss.

Im ganzen Stollen wird man von Wasser berieselt, v.a. im Bereich des vom Tiefenstollen her abgeteuften Schachtes, den man nach ca. 30 m im rechten Flügel nach der Gabelung im Lagergang erreicht. Am Rande eines wassergefüllten 10 bis 20 m tiefen Gesenks steht noch das Wasserrad mit einem Durchmesser von 3,6 m, das eine Pumpe angetrieben hat. Hier und jenseits des Gesenks liegen viele Trümmerteile der damaligen Holzkonstruktionen herum. Die Funktion dieser Trümmerteile ist nicht leicht auszumachen. Das etwa 12 m breite Gesenk kann auf einem Brett, das etwa 10 cm unter Wasser parallel zur rechten Wand irgendwie festhält – sonst würde es ja schwimmen – überquert werden. Dabei kann man sich an einem fest gespannten Seil halten. Ueber einem zweiten Gesenk liegt noch ein Bretterboden. Ein Paar Haspelstützen stehen an einer Oeffnung im Boden. Ein Blick nach oben lässt umfangreiche, massive Böden von Versatzkästen erkennen, die noch gut erhalten sind.

Hinter dem Gesenk setzt sich der Stollen - ca. 80 m unter dem Bachbett des Tälibaches – unverstürzt fort, gabelt sich nach etwa 50 m in zwei kurze Äste, alles im tauben Dolomitmäfen.

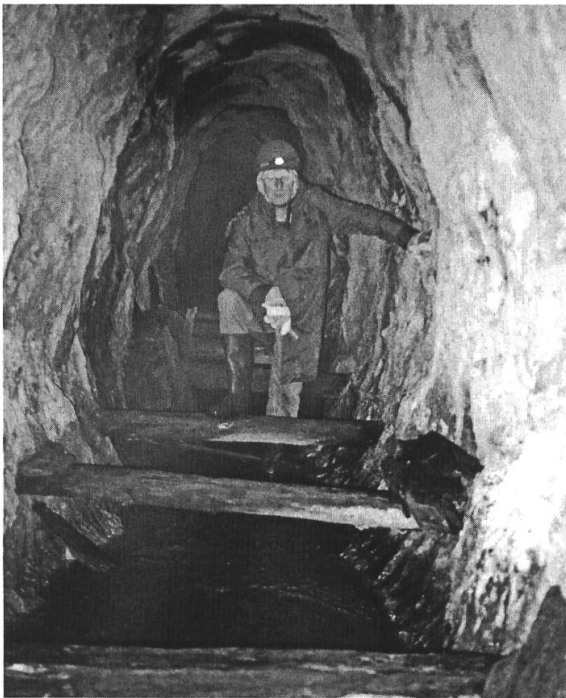


Abb. 13: Bodenbretträger im Andreasstollen

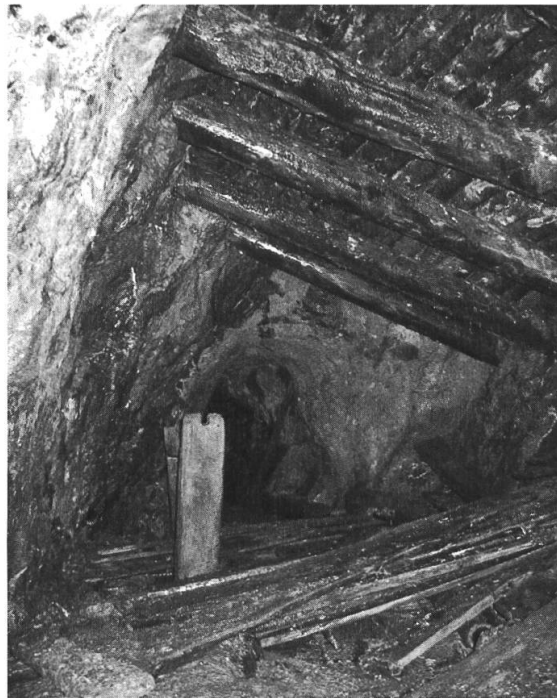


Abb. 14: Versatzkasten im Schacht beim Wasserrad, darunter Haspelstützen im Andreasstollen.



Abb.15: Versatzkasten im Schacht beim Wasserrad mit «Regen» (mit Walter Good).

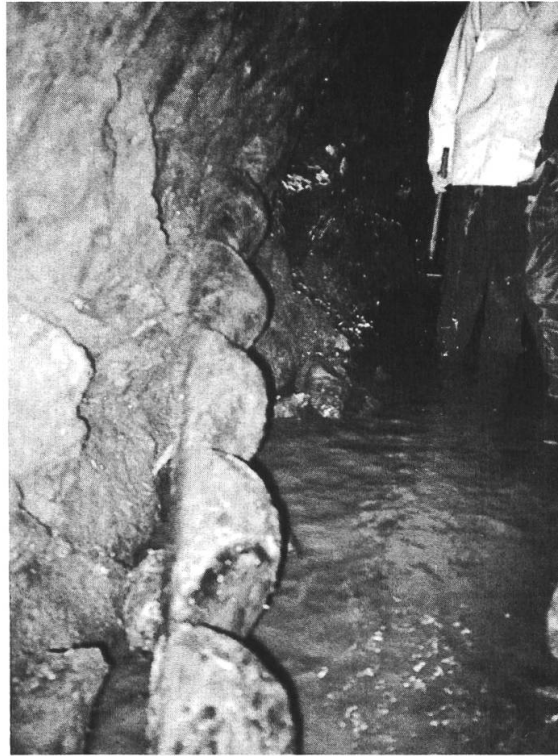


Abb. 16: Steigbaum (für Aufnahme aus dem Wasser gehoben, nachher wieder ins Wasser gelegt).

Schauobjekte über Tage.

1. Die Tagbauspalte

Einige Meter vom Tribihusplatz und an einigen Stellen neben der zum Pochplatz hinunter führenden Treppe kann man einen Blick in die in der 1. Bergbauperiode ausgehauene Tagbauspalte werfen. Von den ehemaligen Holzeinbauten, Bühnen und Treppen ist nichts mehr vorhanden.

2. Das Poch – und Knappenhaus

Ueber Treppen und einen schmalen Pfad steigt man vom Tribihusplatz zum 54 m tiefer gelegenen Pochplatz aus der 2. Bergbauperiode. Hier steht die vom Bergbauverein Silberberg Davos, BSD, im Jahr 2001 mit grossem Aufwand (viel Fronarbeit!) restaurierte Ruine des Poch – und Knappenhauses. Diese ist ein einmaliges kulturhistorisches Dokument : Ein fünfstöckiges Gebäude mit einem Grundriss von etwa 2.5 Aren am Rande eines abschüssigen Tobels.

3. Die «Unteren Huthäuser»

Von dieser Häusergruppe am Erzweg, etwa 300 m vom Tribihus entfernt (siehe Abb. 23 im Beitrag «Das Bergwerk am Silberberg Davos» in diesem Heft) waren bis zum

Jahr 2004 nur noch spärliche Mauerreste erkennbar. Dann hat der Bergbauverein Silberberg Davos, BSD, diejenigen des zentralen, mehrstöckigen Gebäudes freigelegt und restauriert und in der Ruine einen gedeckten Rast – und Grillplatz eingerichtet. Dieser hat sich anlässlich von Führungen schon bestens bewährt.



Abb. 17 : Kinder auf der Treppe unterhalb des Tribihus beim Abstieg zum Pochplatz



Abb. 18 : Blick in die Tagbauspalte

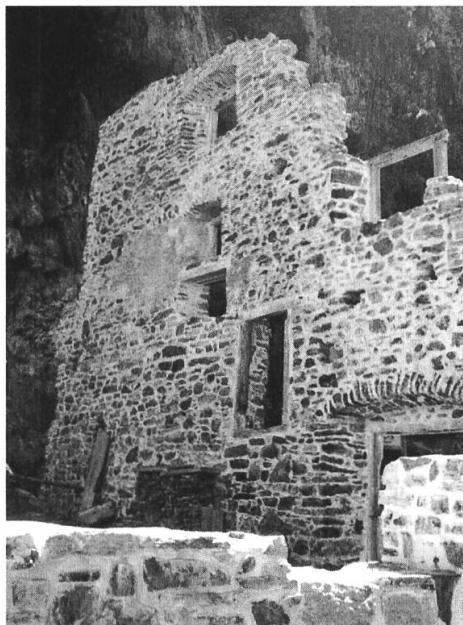
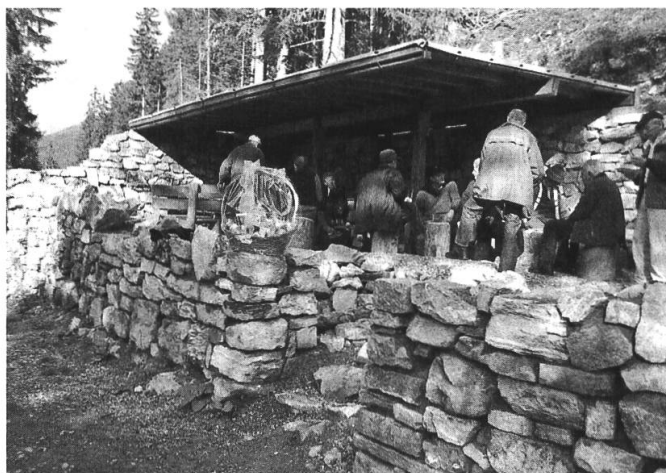


Abb. 19: Restaurierte Ruine des Knappenhauses

Abb. 20: Der Rastplatz «Untere Huthäuser»



Fotonachweis:

Walter Good, Davos: Abb. 1/2/3/7 8. Santina Hirzel, Davos: Abb. 9/11/13/15/16/17/18/19
 Peter Kuhn, Chur: Abb. 4/5/6/12/14. Brigitte Schärer, DZ, Davos: Abb. 20